REVIEW

Empowering Europe

Technological Leadership for a Resilient Future

Technology Talks Austria 2026

+1000 Teilnehmende
+140 renommierte Speaker:innen
+30 Stunden hochkarätiges Programm
12 Workshops
6 Panels
5 Special Events
3 Events für Jungforscher:innen
2 Keynotes



Europas Zukunft braucht technologische Stärke

Europa steht vor einem Jahrzehnt, in dem technologische Führungsrolle, wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit, Sicherheit und Resilienz nicht mehr getrennt voneinander betrachtet werden können. Vor diesem Hintergrund stand bei den diesjährigen Technology Talks Austria 2026 eine zentrale Frage im Mittelpunkt: Wie kann Europa wissenschaftliche Exzellenz in technologische und industrielle Führungsrolle, strategische Autonomie und langfristige Widerstandsfähigkeit umsetzen? Unter dem Motto „Empowering Europe – Technological Leadership for a Resilient Future" folgten die Technology Talks Austria 2026 einer klaren thematischen Architektur: von der Stärkung der strategischen Infrastrukturen und der wissenschaftlich-technologischen Kompetenzbasis Europas bis hin zur Überführung wissenschaftlicher Exzellenz in industrielle Führungsrolle, Sicherheit und letztlich technologische Souveränität durch effektive europäische Rahmenbedingungen und starke nationale Innovationssysteme.
Sechs zentrale Leitfragen wurden formuliert:

- Welche Infrastrukturen und Innovationsökosysteme ermöglichen Resilienz?
- Wie setzen wir wissenschaftliche Exzellenz in industrielle Führungsrolle um?
- Wie verstärken sich Innovation und Sicherheit durch Dual-Use-Technologien?
- Was erfordert technologische Souveränität eigentlich?
- Welche europäischen Rahmenbedingungen sind notwendig, um Innovation, Wettbewerbsfähigkeit und technologische Souveränität zu stärken?
- Wie können nationale Innovationssysteme die technologische und industrielle Führungsrolle Europas stärken?

In zwei Keynotes und sechs Plenary Sessions wurden diese Fragestellungen von international renommierten Fachleuten aus Forschung, Industrie und Politik aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Die zwölf unmittelbar in die Konferenz eingebetteten Workshops sowie fünf Special Events griffen die zentralen Fragen auf und erweiterten den Diskurs um angrenzende Themenfelder.
Auf den folgenden Seiten bietet dieser Review Einblicke in die Technology Talks Austria 2026. Tauchen Sie beim Blättern und Lesen ein in die vielschichtige Debatte über nichts weniger als unsere Zukunft! Auf Seite 14 finden Sie zudem zehn Takeaways aus den mehr als 30 Stunden Programm – als Anregungen und konkrete Handlungsimpulse für die Gestaltung unserer Zukunft.
Die Technology Talks Austria werden von der österreichischen Forschungs-, Technologie- und Innovationscommunity getragen. Unser herzlicher Dank gilt dem Veranstaltungskuratorium und dem Wissenschaftlichen Beirat für die kongeniale Zusammenarbeit sowie allen Partnerinnen und Partnern für ihr großes Engagement. Diese breite Unterstützung ist für uns Ansporn, die Technology Talks Austria als zentralen Treffpunkt und als Plattform, auf der die relevanten Akteurinnen und Akteure aus Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft, Forschung, Politik und öffentlicher Hand gemeinsam Zukunftsthemen erörtern, weiter zu stärken. Besonders freuen wir uns, dass es gelungen ist, den Themenbereich HEALTH erstmals in die Technology Talks Austria einzubinden. Auch die zahlreichen Rückmeldungen aus der Befragung im Anschluss an die Veranstaltungen werden ausgewertet und fließen in die Weiterentwicklung der Technology Talks Austria ein.
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen bei den Technology Talks Austria 2027, die am 9. und 10. September 2027 im MQ Wien stattfinden werden – erneut back-to-back mit dem FFG-Forum!

Brigitte Bach, *Vorsitzende des Veranstaltungskuratoriums und Sprecherin der Geschäftsführung des AIT*
Andreas Kugi, *Vorsitzender des wissenschaftlichen Programmbeirates und Scientific Director des AIT*

KEYNOTE JO DE BOECK

Chancen für Europa

Jo De Boeck, seit vier Jahrzehnten in der Halbleiterindustrie tätig, richtete seine Keynote auf eine zentrale Frage: Wie kann Europa die rasante Entwicklung von KI und Halbleitern wirtschaftlich und technologisch für sich nutzen? Für ihn steht die Branche vor einer neuen industriellen Revolution. Während klassische Halbleiter weiter wachsen, verzeichnet der KI-getriebene Chipmarkt zweistellige Wachstumsraten – eine enorme Chance, aber auch die Gefahr, dass Europa v. a. andere Regionen wirtschaftlich stärkt.
Ein wesentlicher Punkt ist die europäische Abhängigkeit von internationalen Lieferketten: Beim Einkauf moderner Chips fließen erhebliche Mittel an außereuropäische Anbieter. Europa sollte deshalb stärker in eigene Rechen-, Daten- und Halbleiterinfrastruktur investieren und die Zusammenarbeit über nationale Grenzen intensivieren. Statt 27 einzelner Ansätze brauche es einen europäischen Schulterschluss, der Forschung, Industrie, Kapital und Infrastruktur verbindet.
Chancenlos sieht De Boeck Europa keineswegs. Der Kontinent verfüge über hochqualifizierte Talente, starke Bildungssysteme, exzellente Forschung und eine leistungsfähige industrielle Basis. Gerade bei KI-Anwendungen – etwa





Christian Ehler, Mitglied des Europäischen Parlaments, Berichterstatter für das nächste Europäische Forschungs-Rahmenprogramm (FP10).

KEYNOTE CHRISTIAN EHLER

Europas Forschung resilient machen

Wie kann Europa seine wissenschaftliche Stärke in dauerhafte technologische Führung übersetzen? Diese Frage stellte Christian Ehler, Mitglied des Europäischen Parlaments, in den Mittelpunkt seiner Keynote. Österreich komme dabei eine besondere Rolle zu: Es habe die europäischen Forschungsprogramme über Jahrzehnte mitgeprägt und Forschung früh in einen europäischen Kontext eingebettet. Für Ehler beginnt Resilienz nicht erst bei Verteidigung, Energie oder Lieferketten, sondern bei der Forschungs- und Innovationsbasis selbst.

Drei Dimensionen sind entscheidend:

- Prioritäten setzen, ohne Offenheit für das Unerwartete zu verlieren
- europäische Kräfte tatsächlich bündeln
- demokratische und akademische Freiheiten schützen, die exzellente Forschung erst ermöglichen.

Die erste Herausforderung ist das Spannungsfeld zwischen strategischer Priorisierung und freier Forschung. Geopolitischer Druck zwinge Europa zu entscheiden, welche Technologien für Wettbewerbsfähigkeit, Sicherheit und Souveränität relevant sind. Gleichzeitig entstünden bahnbrechende Innovationen oft dort, wo niemand ihre Bedeutung erkannt habe – wie die Quantenforschung zeigt. Ein resilienter Forschungsrahmen müsse beides ermöglichen: strategisch ausgerichtete Programme und Raum für neugiergetriebene Ideen. Ehler warnt vor einer Dominanz etablierter Unternehmen und Technologiefelder: Prioritäten sollten nur dort gesetzt werden, wo der Entwicklungspfad erkennbar sei.

Zweitens müssen europäische Anstrengungen nicht nur koordiniert, sondern stärker gebündelt werden. Für technologische Führerschaft brauche Europa gemeinsame Strategien und eine echte Zusammenführung von Ressourcen – ohne wissenschaftliche Vielfalt und Wettbewerb aufzugeben.

Die dritte Dimension betrifft die Freiheit von Forschung und Wissenschaft: Akademische Freiheit sei auch in Europa keine Selbstverständlichkeit mehr und müsse aktiv geschützt werden. Mit der Bedeutung künstlicher Intelligenz werde dies noch dringlicher, denn KI könne Forschung enorm beschleunigen, zugleich aber Überwachung und Desinformation erleichtern. Technologische und demokratische Resilienz seien nicht voneinander zu trennen. Seine Schlussfolgerung: Europa verfüge über wissenschaftliche Exzellenz. Es gelte, daraus nachhaltige technologische Führung zu entwickeln – durch kluge Priorisierung, echte Zusammenarbeit und den Schutz jener Freiheiten, auf denen Innovation beruht.

in Automobilindustrie, Robotik, Gesundheitswesen und industrieller Produktion – könne Europa seine Stärken ausspielen. Entscheidend sei, die gesamte Wertschöpfungskette vom Algorithmus über Chipdesign und Materialien bis zu Fertigung und Anwendung stärker zu verknüpfen. Eine besondere Dynamik erwartet er durch den Wandel von zentralen Cloud-Systemen hin zu „Physical AI" und Edge Computing. KI werde zunehmend direkt in Fahrzeuge, Roboter und medizinische Geräte integriert – wofür Chips mit geringer Latenz und niedrigem Energieverbrauch nötig seien. Neue Architekturen, Chiplets, 3D-Integration, Photonik und spezialisierte Recheneinheiten eröffnen Bereiche,, in denen europäische Unternehmen aktiv werden können.

Besonders wichtig ist ihm die Skalierung europäischer Start-ups. Viele innovative Firmen hätten technologisch viel zu bieten, könnten aber in nationalen Märkten nicht zu globalen Akteuren wachsen. Ein integrierter europäischer Kapitalmarkt und gemeinsame Programme könnten helfen; auch Standardisierung und Zertifizierung seien entscheidend für modulare, interoperable Chiparchitekturen und den Zugang zu internationalen Märkten.

Seine Schlussbotschaft: Europa sollte Forschung, starke Ökosysteme und konkrete Anwendungen zusammenführen. Entscheidend sei, Technologien nicht nur zu entwickeln, sondern sie zu skalieren und in Europa zu fertigen – denn dort, wo neue Produkte entstehen, entsteht letztlich auch Wertschöpfung.



Jo de Boeck ist Chief Strategy Officer beim belgischen Mikro- und Nanoelektronik-Forschungsunternehmen imec.

PLENARY SESSION 1

Infrastructure and Innovation Ecosystems



Marie-Hélène Ametsreiter (Speedinvest), **Gerhard Christiner** (Austrian Power Grid), **Laura Halenius** (Sitra) **und Jo De Bock** (imec) diskutierten über die Voraussetzungen für ein widerstandsfähiges europäisches Innovationsökosystem

Wie sichert Europa seine technologische Souveränität und übersetzt Innovationen in industrielle Stärke? Im ersten Panel der Technology Talks Austria 2026 diskutierten Spitzenrepräsentant:innen aus Forschung, Technologie, Industrie und Finanzen über die Etablierung eines widerstandsfähigen Innovationsökosystems.

Zugang zu Wachstumskapital ist für **Marie-Hélène Ametsreiter** (Speedinvest) entscheidend – Europa verliere vielversprechende Unternehmen beim Übergang zur Skalierung an die USA. Private Ersparnisse, Pensionsfonds und ein funktionierender Kapitalmarkt müssten stärker für Innovation mobilisiert werden.

Gerhard Christiner (APG) betonte, dass kritische Infrastruktur weit über physische Anlagen hinausgehe; leistungsfähige Stromnetze und digitale Infrastrukturen seien nötig, um erneuerbare Energien sicher zu integrieren.

Für **Laura Halenius** (Sintra) sind starke Industrien, Fachkräfte und wertvolle Industriedaten gute Voraussetzungen für eine führende Rolle bei der nächsten KI-Generation. Entscheidend sei die Umsetzung durch mehr Zusammenarbeit von Industrie, Politik und Kapitalmarkt, etwa nach nordischem Vorbild.

Europa sei in Forschung und Anwendungen stark, habe aber Lücken bei der Überführung in Wertschöpfung, betonte **Jo De Bock** (imec). Dafür brauche es koordinierte Industriepolitik, Investitionen entlang der Innovationskette und den Mut zu strategischen Entscheidungen.

Die Schlussrunde bündelte die Perspektiven: ein europäischer Kapitalmarkt, Investitionen in Infrastruktur, eigene Umsetzungskraft und das gezielte Schließen strategischer Lücken sollen Europas technologische Resilienz bis 2035 sichern.

PLENARY SESSION 2

The Way Forward: From Scientific Excellence to Industrial Leadership



Beim zweiten Panel diskutierten **Lisa Smith** (Prewave), **Karin Forsling** (Saab), **Alfons Albert Rick** (Festo) und **Michael Mertin** (R&S) über Innovation, Regulierung, technologische Souveränität und den Weg zur Umsetzung.

Lisa Smith (Prewave) schilderte am Beispiel ihres Scale-ups Prewave, wie aus Forschung ein wachsendes Unternehmen entstehen kann. Frühphasenfinanzierung, Forschungsförderung und ein unterstützendes Innovationsumfeld waren entscheidend. Zugleich brauche es in Europa mehr Mut zu ungewöhnlichen Ideen. Politik und Technologieunternehmen müssten enger zusammenarbeiten, um Lösungen zu entwickeln, die mit dem technologischen Wandel Schritt halten.

Michael Mertin (AT&S) plädierte für eine Konzentration auf europäische Schlüsseltechnologien. Europa könne nicht in allen Bereichen führend sein, müsse aber dort investieren, wo einzigartige Innovationen entstehen. Entscheidend seien die Verbindung von Forschung, Produktion und Kundenbedürfnissen sowie gemeinsame Entwicklungspläne entlang der Wertschöpfungskette.

Karin Forsling (Saab) betonte die Bedeutung kleiner, interdisziplinärer Teams, iterativer Entwicklung und unmittelbaren Nutzerfeedbacks. Europa müsse Forschung und Industrie stärker auf praktische Anwendung ausrichten.

Alfons Rick (Festo) rückte Europas Identität und Stärken in den Mittelpunkt. Statt andere Wirtschaftsräume zu kopieren, müsse Europa selbstbewusst auf seine Kompetenzen setzen und mutiger experimentieren. Innovation brauche Zusammenarbeit und gemeinsame Ziele.

In der Schlussrunde wurden konkrete Schritte gefordert: anwendungsorientierte Anreize für Forschung, eine führende Rolle bei Physical Intelligence und einen Abbau regulatorischer Hürden. Die zentrale Botschaft: Europas Potenzial ist vorhanden – entscheidend ist, es schneller und konsequenter in die Praxis zu bringen.



Opening **Andreas Kugi** (Leiter des wissenschaftlichen Programmbeirats, Scientific Director AIT), **Brigitte Bach** (Vorsitzende des Veranstaltungskuratoriums, Managing Director AIT), **Peter Hanke** (Bundesminister für Innovation, Mobilität und Infrastruktur) und **Georg Knill** (Präsident der Industriellenvereinigung; v.l.n.r.) zeigten sich bei der Eröffnung überzeugt, dass Forschung, Technologie und Innovation wesentliche Schlüssel für die Zukunft Österreichs und Europas sind. Wichtig sei, dass alle Stakeholder – Forschung/Wissenschaft, Wirtschaft/Industrie und Politik/öffentliche Hand – an einem Strang ziehen.

WORKSHOP 1 (VFFI/IV)

Taking the Quantum Leap – How can Europe Become the Industrial Powerhouse of Quantum Tech?



Teilnehmende am Podium:
Alberta Bonanni, Vizerektorin, Johannes Kepler University Linz
Kilian Gross, Direktor, Europäische Kommission
Freeke Heijman-te Paske, Vizepräsidentin, QuIC
Sabine Herlitschka, CEO, Infineon Austria / Vizepräsidentin, IV
Thomas Monz, Gründer und CEO, Alpine Quantum Technologies
Alexandra-Gwyn Paetz, Dt. Forschungsministerium (BMFTR)
Felix Tiefenbacher, Gründer und CEO, zerothird

Der internationale Wettlauf um die Quantenforschung nimmt derzeit enorm an Fahrt auf. Daher muss Europa sein hohes Exzellenzniveau und sein internationales Ansehen in international skalierbare Produkte und Dienstleistungen in Bereichen wie Quantencomputing, Quantenkommunikation oder Quantensensorik umsetzen. Europa muss entschlossen handeln, um eine führende Position im Bereich des Quantencomputings einzunehmen, Start-ups und Scale-ups nicht zu verlieren und europäische Wertschöpfungsketten für Quantentechnologien für globale Märkte aufzubauen.
Der Workshop verfolgte zwei klare Ziele. Erstens sollte das Bewusstsein für die Zukunftschancen von Quantentechnologien geschärft werden. Und zweitens sollten politische Entscheidungsträger:innen ermutigt werden, konkrete Beschlüsse zu fassen, die sicherstellen, dass Europa in diesem Bereich zielgerichtet und effektiv handelt, z. B. durch Schritte in Richtung „Quantum Act" und Quantencomputer.

WORKSHOP 2 (JOANNEUM RESEARCH/LAND STMK.)

Mobilität – das starke Rückgrat der österreichischen Wirtschaft!

Mobilität entsteht heute nicht mehr in einzelnen Branchen, sondern in vernetzten Innovationsökosystemen. Vertreterinnen und Vertreter aus Industrie, Forschung und Infrastruktur koteten in dem Wokshop aus, was dies in der Praxis bedeutet. Die Diskussion zeigte einen zentalen Engpass: Österreich ist in Forschung, Know-how und bei Prototypen vielfach stark, doch der Transfer in großflächige Anwendungen bleibt schwierig.
Der gemeinsame Befund: Österreich besitzt nicht nur einzelne technologische Stärken, sondern ein dichtes Innovationsökosystem. Entscheidend wird sein, diese Kompetenzen stärker zu verbinden, Regulierung innovationsfreundlicher zu gestalten und die Lücke zwischen Forschung, Demonstration und skalierbarer Anwendung schneller zu schließen. Wer bestehende Stärken in Werkstoffen, Daten, Infrastruktur, Fahrzeugentwicklung und Forschung konsequent miteinander verknüpft, kann auch unter verschärften Wettbewerbsbedingungen Wertschöpfung und technologische Kompetenz in Österreich halten.



Teilnehmende am Podium:
Astrid Wolfbeisser, CEO, A3PS
Christa Zengerer, CEO, ACstyria Mobilitätscluster GmbH
Jacqueline Erhart, ATTC; Geschäftsführerin, ASFINAG Maut Service
Martin Wipfler, Bereichsleiter, Kristl, Seibt & Co Ges.m.b.H.
Stefan Erlach, Vice President, Siemens Mobility Austria GmbH
Kurt Satzinger, Leitung Konzernforschung voestalpine AG; ASMET
Moderation: Jost Bernasch, CEO, Virtual Vehicle Research GmbH
Begrüßung: Heinz Mayer; JOANNEUM RESEARCH

WORKSHOP 3 (BOEHRINGER INGELHEIM/LBG/ SIEMENS HEALTHINEERS)

Health Data „Quo vadis?“ – Von intelligenter Diagnostik bis hin zu europäischen Datenräumen



Teilnehmende am Podium:
Impuls-Statement: Alexander Degelsegger, BMASGPK
Christoph Ehrendorfer, Boehringer Ingelheim
Jan David Smeddinck, LBI Digital Health and Prevention
Bettina T. Resl, Siemens Healthineers
Stephan Horvath, Volkshilfe Wien
Moderation: Köksal Baltaci, Die Presse

Als erster Workshop der Technology Talks Austria im Bereich Health und Life Sciences stieß das Format auf positive Resonanz. In den Mittelpunkt gerückt wurden Gesundheitsdaten als wesentliche Grundlage für medizinische Versorgung, Forschung und Innovation. Mit dem European Health Data Space (EHDS) eröffnet sich die Möglichkeit, digitale Gesundheitsdaten über Einrichtungen und Ländergrenzen hinweg besser nutzbar zu machen. Die Beiträge aus Verwaltung, Forschung, Medizintechnik, Pharmaindustrie und Pflegepraxis zeigten unterschiedliche Anforderungen und ein gemeinsames Anliegen: Daten und neue Technologien sollen einen konkreten Nutzen für Patient:innen und betreute Personen schaffen. Dafür kommt es auf die Qualität und Verknüpfbarkeit der Daten ebenso an wie auf ihre sichere und verantwortungsvolle Nutzung.
Der Austausch machte deutlich, wie eng gesundheitliche Fragestellungen mit technologischer Entwicklung verbunden sind und welchen Beitrag anwendungsnahe Forschung leisten kann. Dieser Auftakt bietet eine Grundlage, Gesundheit und Life Sciences künftig als festen Bestandteil der Technology Talks Austria zu etablieren und den Dialog über Forschung, Innovation und deren Umsetzung im Gesundheitswesen weiterzuführen.

WORKSHOP 4 (AI FACTORY AUSTRIA AI:AT)

KI-Potenzial in Wirkung verwandeln: Services der AI Factory

Wie wird aus einer KI-Idee eine Anwendung, die in Unternehmen, Medien und öffentlicher Verwaltung tatsächlich Wirkung entfaltet? Dieser Frage widmete sich der Workshop der AI Factory Austria AI:AT. Dieser verband einen kompakten Überblick über die AI Factory mit drei Gesprächen aus der Praxis, in denen Unternehmen aus Medien, Erdbeobachtung, Telekommunikation und KI-Entwicklung ihre Erfahrungen teilten.
Über alle Gespräche hinweg zeigte sich ein gemeinsamer Befund: Wirkung durch die Nutzung von KI entsteht nicht isoliert. Sie braucht eine klare Fragestellung, passende Daten und Technologie und vor allem die richtigen Partner:innen am Tisch. Ob Rechenleistung für Medien-KI, die Verbindung von Daten, Produkt und Markt oder die Partnerschaft von Infrastruktur und Anwendung: Oft fehlt in einer Konstellation eine einzelne Zutat. AI:AT macht diese sichtbar und bringt die passenden Akteure zusammen. Entscheidend wird sein, die Stärken Österreichs in Forschung, Daten und Unternehmen über gemeinsamen Zugang zu Infrastruktur, Expertise und Ökosystem schneller in skalierbare Anwendungen zu überführen.



Teilnehmende am Podium:
Karl Kugler, Project Lead, AI Factory Austria AI:AT
Markus Stöhr, Project Lead, AI Factory Austria AI:AT
Verena Krawarik, Leiterin APA-medialab, Innovationsmanagement, APA
Felix Geremus, Co-Founder & CTO, Another Earth
Michael Steindl, Sales Manager, A1 Telekom Austria
Ruben Hetfleisch, Gründer, Klartext AI; Vorstand, AI Austria
René Mähr, Co-Founder & CEO, Synfia Labs
Moderation: Julia Eisner, AI Factory Austria AI:AT

The Power of Regions

Innovation findet nicht nur in nationalen und internationalen Netzwerken statt. Gerade regionale Innovationssysteme spielen eine entscheidende Rolle. Als Vertreter des Landes Steiermark zeigte **Heinz Mayer**, Geschäftsführer von JOANNEUM RESEARCH, welche Stärken regionale Innovations-Ökosysteme einbringen – und was zu tun ist, damit Wirtschaft und Industrie in Europa weiterhin wettbewerbsfähig bleiben. Das Land Steiermark übernahm die Patronanz für den Lunch am ersten Konferenztag.



WORKSHOP 5 (FWF)

The Quest for Scientific Breakthroughs: Creating Attractive Conditions for Excellence



Teilnehmende am Podium:
Robert Legenstein, TU Graz
Tracy Northup, Universität Innsbruck
Thomas Pieber, Med-Uni Graz
Paul Adam, Boehringer Ingelheim
Mark Thomson, Generaldirektor, CERN
Barbara Weitgruber, Sektionsleiterin, BMFWF
Moderation: Christof Gattringer, Präsident, FWF

Wie entstehen wissenschaftliche Durchbrüche – und welche Bedingungen brauchen Forschende, um neue Wege zu gehen? Welche Fortschritte erzielen Österreichs Exzellenzcluster? Und was lässt sich aus der Spitzenforschung am CERN und aus der Zusammenarbeit von Wissenschaft und forschungsintensiver Industrie lernen? Diese Fragen wurden von einer Runde aus Industrie, Wissenschaft und öffentlicher Hand diskutiert.

Der Workshop machte deutlich: Wissenschaftliche Durchbrüche lassen sich nicht planen – aber die Bedingungen, unter denen sie entstehen können, schon. Freiraum für neue Ideen, langfristige Finanzierung, interdisziplinäre Zusammenarbeit, leistungsfähige Forschungsinfrastrukturen und internationale Netzwerke schaffen die Grundlage für wissenschaftlichen Fortschritt und technologische Innovation „made in Europe".

Einen wesentlichen Faktor betonte CERN-Generaldirektor Mark Thomson: Indem Länder Ressourcen, Expertise und Infrastruktur bündeln, entstehen Forschungs- und Technologieprojekte, die einzelne Staaten allein nicht realisieren könnten – und damit auch neue Impulse für Europas Innovationskraft und internationale Wettbewerbsfähigkeit.

WORKSHOP 6 (ACR/BMWET)

Speed to Market: Kollaborative Forschung als Innovationsturbo

Wie können Forschungsergebnisse rascher in marktfähige Produkte umgewandelt werden? Beim gemeinsamen Workshop von ACR und BMWET thematisierten Vertreter:innen aus Politik, Forschung und Wirtschaft, was starke Partnernetzwerke bewirken können. Sektionschef Florian Frauscher (BMWET) betonte in seinem Eröffnungsstatement, dass Österreich und Europa Vorreiter in zentralen Bereichen wie Lebensqualität, Spitzenforschung oder hochspezialisierten Industrien seien. Um im globalen Wettbewerb nicht zurückzufallen, müsse es aber in den nächsten Jahren jedoch vor allem darum gehen, bestehende Schwächen in Stärken umzuwandeln.

Drei Fireside-Talks entlang der gesamten Innovationsreise führten zu einer klaren Erkenntnis: Innovation braucht Geschwindigkeit und diese entsteht nicht im Alleingang. Erst wenn Unternehmen, Start-ups, Forschungseinrichtungen, Investoren und die öffentliche Hand ihre Stärken bündeln und die richtigen Köpfe, Kompetenzen und Ressourcen zusammenbringen, wird aus vielen Einzelpotenzialen gemeinsame Innovationskraft. Gerade kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind angesichts begrenzter eigener Ressourcen auf niederschwelligen Zugang zu spezialisiertem Know-how und moderner Infrastruktur angewiesen, um ihr Innovationspotenzial entfalten zu können.



Teilnehmende am Podium:
Begrüßung Florian Frauscher, Sektionsleiter BMWET
Fireside-Talk 1: Georg Kopetz (CEO, TTTECH) und Iris Filzwieser (Mettop GmbH, ACR-Präsidentin)
Fireside-Talk 2: Evelin Fisslthaler (Zentrum für Elektronenmikroskopie Graz), und Philipp Schwemberger (M&H CNC Technik GmbH)
Fireside-Talk 3: Gerhard Prossliner (COO/CFO, BRAVE Analytics GmbH) und Hannah Wundsam (Austrian Startups)
Moderation: Rita Kremsner (ACR)



ASciNA Tech Innovation Award

Der erste ASciNA Tech Innovation Award – ins Leben gerufen von ASciNA (Austrian Scientists & Scholars in North America) und unterstützt von der TU Wien – ging an den österreichischen Wissenschafter, Erfinder und Unternehmer **Peter Sagmeister** (MIT). Der Award fördert Innovatoren, die Spitzenforschung in konkrete technologische Lösungen mit echter ökonomischer und gesellschaftlicher Wirkung umsetzen. Überreicht haben den Preis ASciNA-Präsidentin **Alexandra Lieben** und der Forschungsvizerektor der TU Wien, **Peter Ertl**.

WORKSHOP 7 (BMIMI)

Buy European: Strategische Beschaffung als Hebel für mehr Innovation



Teilnehmende am Podium:
Impulsgeber:innen: Henriette Spyra (BMIMI), Ville Valovirta (VTT Finnland), Sabine Herlitschka (Infineon Austria), Manuela Waldner (ÖBB), Thomas Monz (Alpine Quantum Technologies), Peter Klimek (ASCII)
Moderation: Claudia Falkinger (Point&)

Der Workshop „Buy European" widmete sich der Frage, wie das jährliche Beschaffungsvolumen der österreichischen öffentlichen Hand von rund 70 Milliarden Euro effektiver als strategischer Hebel für Innovation und technologische Souveränität genutzt werden kann. Im Kontext globaler „First-Policies" (USA, China) und neuer EU-Regulierungen („Procurement Act", „Innovation Act") rückte die öffentliche Beschaffung als entscheidendes Instrument zur Stärkung der heimischen Industrie und kritischer Infrastrukturen in den Fokus.
Folgende Handlungsfelder und Anregungen wurden von den Workshopteilnehmenden als prioritär für den Aktionsplan identifiziert:

- Festlegung strategischer Zielsetzungen & Europäische Verankerung (z. B. Procurement Act)
- Reform des Vergaberechts & Fokus auf Lebenszykluskosten
- Risikomanagement & Agilität (z. B. Piloträume)
- Befähigung & Qualifizierung der Beschaffer:innen
- Aufbau einer Datenbasis und eines Beschaffungsportals
- Nachhaltigkeit & Souveränität

Das Resümee des Workshops ist klar: Die öffentliche Beschaffung kann ein entscheidender Motor für Innovation, Sicherheit und wirtschaftliche Stärke sein. Dafür braucht es den politischen Willen, die Überwindung etablierter Vorurteile und eine enge, ressortübergreifende Zusammenarbeit.

WORKSHOP 8 (AWS/ACCENT/TU WIEN SPIN OFF FACTORY/ ESA PHI-LAB AUSTRIA/AIT)

Science to Sovereignty: Europe in the Global Tech Race

Europa ist z. B. bei Cloud-Infrastruktur, Halbleitern und kritischen Rohstoffen in hohem Maß von außereuropäischen Anbietern und Lieferketten abhängig. Gleichzeitig entsteht neue Dynamik in Raumfahrt, Defence und Dual Use, angetrieben durch Künstliche Intelligenz. Wie aus exzellenter Forschung souveräne europäische Lösungen werden, diskutierten Vertreter:innen aus Tech-Diplomatie, Deep-Tech-Spin-offs, Industrie und Venture Capital in diesem Workshop. Das Thema wurde insbesondere von zwei Seiten her beleuchtet: Die erste Runde stand unter dem Motto „Geopolitik, Tech-Diplomatie und europäische Innovationsrealität", die zweite unter dem Titel Runde „Spin-offs in Schlüsseltechnologien: Team, Kapital, Markt"
Über beide Runden hinweg ergab sich ein gemeinsamer Befund: Europa fehlt es nicht an Ideen, sondern an tragfähigen Übergängen vom Demonstrator zum Produkt und vom ersten Auftrag zum skalierbaren Geschäft. Kapital bleibt notwendig, reicht aber allein nicht; es braucht verlässliche Nachfrage, allen voran von öffentlichen Auftraggebern als frühen Kunden, wie es die ESA etwa mit der Launcher Challenge vormacht. Technologische Souveränität heißt dabei nicht, jedes Bauteil in Europa herzustellen, sondern kritische Systeme kontrollieren, betreiben und bei Bedarf ersetzen zu können.



Teilnehmende am Podium:
Martin Rauchbauer, Founder, Tech Diplomacy Network
Moritz Novak, Founder, GATE Space
Susanne Katzler-Fuchs, Managing Director, BRIMATECH Services
Philipp Spenger, EIC Fund Investment Services
Andreas Perotti, Group Director, Frequentis
Angie Qarry, Founder und CEO, Shama AI
Christoph Tscherne, Co-Founder, Confident Space Technologies
Begrüßung und Moderation: Stefan Embacher, FOREUS

TU Austria Innovation Marathon

Beim TU Austria Innovation Marathon stürzen sich Studierende und junge Forscher:innen in einen energiegeladenen 24-Stunden-Sprint, bei dem interdisziplinäre Teams reale Herausforderungen aus der Industrie angehen. Begleitet von professionellen Innovationscoaches erlebten die Teilnehmer:innen hautnah, was echte Zusammenarbeit und Kreativität in nur einem Tag bewirken können. TU-Austria-Präsident **Horst Bischof** zeigte sich angesichts der hohen Kreativität der Lösungen sehr erfreut.



WORKSHOP 9 (SALZBURG RESEARCH/INNOVATION SALZBURG)

Hospital@Home: Wenn das Krankenhaus zum Patienten kommt



Teilnehmende am Podium:
Katharina Reich, Sektionschefin Öffentliche Gesundheit, BMASGPK
Daniela Gutschi, Landesrätin für Gesundheit, Land Salzburg
Gregory Fretz, Projektleiter Hospital@Home, Klinikum Chur
Thomas Gamsjäger, Geschäftsführer, Salzburger Landeskliniken
Franz Feichtner, Direktor Health, JOANNEUM RESEARCH
Moderation: Köksal Baltaci, Die Presse

Der Workshop zeigte Hospital@Home (H@H) als zukunftsweisendes, patientenzentriertes Versorgungsmodell: Geeignete Patient:innen werden zuhause gleichwertig wie in einem Spital behandelt – unterstützt durch mobile Teams, Telemonitoring, Video-Visiten und digitale Dokumentation. Das Krankenhaus wird dadurch nicht ersetzt, sondern sinnvoll ergänzt. H@H wird dabei auch als „missing link" zum Prinzip „digital vor ambulant vor stationär" verstanden – zuhause heilen Krankheiten häufig schneller, wofür aber auch eine bessere Gesundheitskompetenz in der Bevölkerung notwendig ist. Im Vordergrund stehen Sicherheit, Behandlungsqualität und die vertraute Umgebung der Patient:innen sowie psychosoziale Faktoren, die für den Behandlungserfolg mitentscheidend sind. Österreich verfügt mit ELGA, e-Medikation und Telemonitoring über zunehmend gute technische Voraussetzungen. Die wesentlichen Hürden liegen in fehlenden beziehungsweise unklaren Rechtsgrundlagen, der Trennung von ambulanter und stationärer Finanzierung, Haftungsfragen, Personalbedarf und der Sicherstellung eines gerechten Zugangs in Stadt und Land. Als nächster Schritt wurden rasch umzusetzende, wissenschaftlich begleitete Pilotprojekte mit risikoarmen Indikationen empfohlen, etwa Pneumonie oder Zellulitis/Erysipel.

WORKSHOP 10 (BMFWF)

How Can Technology Serve Democracy? Digital Humanism, Democracy and Peace

Der Workshop brachte Expert:innen aus Wissenschaft, internationalen Organisationen und der Praxis zusammen, um zu erörtern, wie ein menschenzentrierter und wertebasierter Umgang mit Technologie demokratische Werte sichern, Grundrechte schützen und zum Frieden beitragen kann. Es zeigte sich, dass das Verhältnis zwischen Technologie und Demokratie letztlich nicht nur eine Frage der technologischen Entwicklung ist, sondern auch von Werten, Rechten, Macht und gesellschaftlicher Verantwortung. Die Zusammenführung von Perspektiven aus den Bereichen Datenwissenschaft, digitaler Humanismus, kritische Internetforschung, Geschlechtergleichstellung und PeaceTech unterstrich die Bedeutung interdisziplinärer Ansätze für die Gestaltung von Technologien, die demokratische Gesellschaften stärken.
Die lebhafte Beteiligung an den World-Café-Diskussionen zeigte, dass die Ansichten der Teilnehmenden stark mit den vom Podium angesprochenen Themen im Einklang standen und dass das Publikum den Wunsch nach einem stärker menschenzentrierten Ansatz für die digitale Entwicklung teilte.



Teilnehmende am Podium:
Joan Donovan, Boston University
Peter Knees, TU Wien
Fariba Karimi, TU Graz / Complexity Science Hub
Gerda Binder, UNICEF
Nathan Coyle, AIT
Moderation: Elka Xharo, FH Wien der WKW



FFG Beyond Talks

Wie entstehen innovative Ideen an den Schnittstellen von Kunst, Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie? Gemeinsam mit Expert:innen aus unterschiedlichen Disziplinen wurde diskutiert, wie interdisziplinäre Zusammenarbeit neue Perspektiven eröffnet, welche Herausforderungen dabei entstehen und welche Faktoren zum Erfolg solcher Kooperationen beitragen.

WORKSHOP 11 (WKO)

Bringing Digital Sovereignty to Businesses at Scale



Teilnehmende am Podium:
Markus Haas, CEO, SEPTISYS GmbH
Esther Görnemann, Weizenbaum Institut, Berlin
Anne Lidgard, Senior Advisor, Vinnova
Patricia Grimm-Hajek, Bundeskanzleramt
Moderation: Mikolaj Norek, Außenwirtschafts Austria
Schlussworte: Mikael Anzén, schwedisches Außenministerium

Im Zentrum dieses Workshops stand die Frage, wie digitale Souveränität von einem strategischen Anspruch zu gelebter Praxis in Unternehmen werden kann. Der Fokus lag dabei auf den Abhängigkeiten Europas bei digitaler Infrastruktur, Software, Künstlicher Intelligenz und Daten sowie auf der Frage, wie insbesondere KMU souveräne digitale Lösungen rasch, wirtschaftlich und in großer Breite einsetzen können.
Als zentrale Hebel für den Transfer in die breite wirtschaftliche Anwendung wurden Förderinstrumente, Test- und Experimentierumgebungen, öffentlich-private Partnerschaften sowie eine innovationsorientierte öffentliche Beschaffung identifiziert.
Das Resümee: Digitale Souveränität entsteht nicht durch Abschottung, sondern durch konkrete Wahlmöglichkeiten und die Fähigkeit, diese auch wirtschaftlich zu nutzen. Dafür müssen technologische Alternativen verfügbar, Kompetenzen aufgebaut, Nachfrage gebündelt und erfolgreiche Lösungen aus Pilotprojekten in die breite wirtschaftliche Anwendung gebracht werden. Wenn Europa seine Stärken fokussiert, Kooperationen ausbaut und vom Regulieren stärker ins Umsetzen und Skalieren kommt, kann digitale Souveränität zu einem praktischen Standortvorteil für Unternehmen werden.

WORKSHOP 12 (ÖAW/BMLV/AIT)

Quantum Technologies for Dual-Use Applications: From Innovation to Sovereignty

Im Mittelpunkt dieses Workshops stand die strategische Bedeutung von Quantentechnologien als Dual-Use-Technologien an der Schnittstelle von Wissenschaft, industrieller Anwendung sowie Sicherheit und Verteidigung. Ziel war es, aktuelle technologische Entwicklungen mit Fragen der industriellen Skalierung, kritischer technologischer Abhängigkeiten und der technologischen Souveränität Europas zu verbinden. Dabei zeigte sich sehr klar, dass wissenschaftliche Exzellenz zwar die unverzichtbare Grundlage bildet, für technologische Souveränität allein jedoch nicht ausreicht. Entscheidend ist vielmehr der Übergang von Forschungsergebnissen zu skalierbaren und einsatzfähigen Technologien.
Insgesamt unterstrich der Workshop die Bedeutung einer engen Vernetzung von Wissenschaft, Industrie, öffentlicher Hand sowie Sicherheits- und Verteidigungsakteuren. Europas zentrale Herausforderung liegt darin, wissenschaftliche Exzellenz konsequent in skalierbare technologische Fähigkeiten zu überführen und strategisch relevante Dual-Use-Technologien zu stärken. Der Workshop setzte hierfür wichtige Impulse für weitere Kooperationen auf österreichischer und europäischer Ebene.



Teilnehmende am Podium:
Introduction: Rudolf Zauner (BMLV), Josef Eberhardsteiner (ÖAW-BMLV-Kommission), Andreas Kugi (AIT)
Francesca Ferlaino, Scientific Director, IQOQI Innsbruck (ÖAW)
Thierry Debuisschert, Quantum Sensors Expert, THALES
Nathalie Guichard, European Defence Agency (EDA)
Hannes Hübel, AIT Austrian Institute of Technology
Philip Walther, QUBO Technology
Moderation: Christian Resch, BMLV

Falling Walls Lab

Beim Falling Walls Lab stellen Talente ihre Forschungsideen in einem dreiminütigen Pitch vor. Als Siegerinnen der beiden heimischen Ausscheidungen vertreten **Claudia Steinbach** (TU Wien) und **Emily Bezerra Alexandre** (Silicon Austria Labs) Österreich im Falling Walls Lab-Finale am 9. November in Berlin. Erste Gratulantin war Jury-Vorsitzende **Helga Nowotny**. Die Wien-Ausscheidung wurde organisiert von ACR, Complexity Science Hub, Fraunhofer Austria, CDG, LBG, Fachhochschulkonferenz und xista innovation GmbH.



SPECIAL EVENT GAIA-X-HUB AUSTRIA & PLATTFORM INDUSTRIE 4.0

Meet the builders: Wer implementiert die digitale Souveränität?



Für den Bau eines Hauses benötigt man Maurer:innen, für die Inbetriebnahme einer Solaranlage Elektriker:innen. Für digitale Handlungsfähigkeit braucht man IT-Unternehmen, sie sind die Baumeister digitaler Souveränität. Das Angebot ist divers und reicht vom klassischen IT-Support bis hin zum Aufsetzen ganzer Data Spaces. In diesem Special Event stand die Frage im Zentrum: Welche Bausteine liefern österreichische IT-Unternehmen für die digitale Souveränität? Wo sind diese schon praxistauglich, wo liegen die Herausforderungen und wo sind Abstriche unumgänglich

SPECIAL EVENT BMLV

Resiliente Energieversorgung und Energieautarkie für Österreichs Zukunft

Diese Breakfast-Session brachte Expert:innen aus Politik, Verteidigung, Forschung, Industrie und Technologie zusammen. Im Fokus stand die Frage, wie Österreich seine Energieversorgung resilient und krisenfest gestalten und kritische Systeme, auch bei Versorgungsunterbrechungen bis hin zum Blackout, funktionsfähig halten kann.



SPECIAL EVENT TU AUSTRIA

TU Austria Talent Breakfast



Beim TU Austria Talentefrühstück gaben herausragende Unternehmen wertvolle Einblicke in ihre Arbeitskultur und Karrieremöglichkeiten. Interessierte Studierende konnten dabei entdecken, was die Branchenführer von heute antreibt – und sie konnten wichtige Kontakte für ihre Zukunft knüpfen.

SPECIAL EVENT AMS OSRAM

How Digital Photonics unlocks a new wave of innovation

Das Frühstücks-Event von ams OSRAM bot den Besucher:innen völlig neue Perspektiven: Zu entdecken waren Innovationen des Unternehmens in den Bereichen optische Verbindungstechnologien und tragbare Lösungen zur Gesundheitsüberwachung. Berichtet wurde überdies, wie innovative Halbleiterlösungen im großem Maßstab produziert werden.



PLENARY SESSION 3

Dual-Use Technologies



Nathalie Guichard (European Defence Agency), **Polyvios Hadjiyiangou** (European Cybersecurity Competence Centre ECCC), **Marco Protti** (Leonardo) **und Andreas Knopf** (Universität der Bundeswehr München) diskutierten über das Thema „Dual-Use Technologies: Innovation, Security and Spillovers".

Zum Abschluss des ersten Konferenztages der Technology Talks Austria 2026 stand die wachsende Bedeutung von Dual-Use-Technologien im Zentrum – von KI und Quantencomputing bis zu Halbleitern, Robotik, Raumfahrt und Cybersicherheit.
Generalstabschef Harald Vodosek betonte drei Prioritäten: mehr Geschwindigkeit, stärkere Innovationsökosysteme und verantwortungsvolle Technologieentwicklung. Forschung müsse schneller in Erprobung, Beschaffung und operative Anwendung gelangen.
Nathalie Guichard von der European Defence Agency unterstrich die Bedeutung technologischer Souveränität, ohne in Isolation zu denken. Europa müsse seine Abhängigkeiten reduzieren. Gleichzeitig brauche es langfristige Forschungsinvestitionen: Innovation sei sowohl Sprint als auch Marathon.
Im Panel diskutierten Polyvios Hadjiyiangou (ECCC), Marco Protti (Leonardo) und Andreas Knopf (Universität der Bundeswehr München) über die Umsetzung. Hadjiyiangou forderte eine stärkere europäische Vernetzung und klare Wege von der Forschung zur Anwendung. Protti verwies auf KI als Schlüsseltechnologie und auf die Chancen wechselseitiger Innovation zwischen zivilen und militärischen Märkten. Knopf hob KI, Halbleiter und Raumfahrt als strategische Technologiefelder hervor.
Einigkeit bestand darin, dass fragmentierte Märkte, fehlende Finanzierung und nationale Einzelinteressen den Fortschritt bremsen. Die Zukunft europäischer Resilienz liegt in gemeinsamen technologischen Grundlagen, sicheren Lieferketten und der Fähigkeit, Innovation schneller in einsatzfähige Lösungen zu überführen.

PLENARY SESSION 4

Technological Sovereignty and Resilience



Marie-Agnes Strack-Zimmermann (Vorsitzende des Ausschusses für Sicherheit und Verteidigung des Europäischen Parlaments), **Jakob Edler** (Direktor des Fraunhofer ISI), **Andrea Schenker-Wicki** (Rektorin der Universität Basel) **und Lars Reger** (CTO von NXP Semiconductors).

Marie-Agnes Strack-Zimmermann, (EU Parlaments), betonte in ihrem Impulsstatement, dass wirtschaftliche Verflechtung allein keine ausreichende Sicherheitsgrundlage mehr sei. Europa müsse kritische Abhängigkeiten reduzieren, Infrastruktur resilient gestalten und technologische Fähigkeiten von der Forschung bis zur industriellen Produktion absichern.
Jakob Edler (Fraunhofer ISI) betonte, dass technologische Souveränität nicht mit Autarkie verwechselt werden dürfe. Europa müsse zwischen Offenheit, Effizienz, Sicherheit und strategischen Prioritäten abwägen. Gleichzeitig seien europäische Koordination, gemeinsame Standards und politische Legitimität entscheidend.
In der Diskussion mit Andrea Schenker-Wicki (Uni Basel), und Lars Reger (NXP Semiconductors) wurde die praktische Umsetzung vertieft. Reger plädierte für globale Partnerschaften, europäische Forschungs- und Produktionsnetzwerke sowie vertrauenswürdige Technologien. Schenker-Wicki hob die akademische Freiheit und die „dritte Mission" der Universitäten hervor: Wissen müsse stärker in gesellschaftliche Wirkung, Unternehmensgründungen und Technologietransfer überführt werden.
Einigkeit bestand darin, dass Europa seine Stärken nur durch Zusammenarbeit, Geschwindigkeit und langfristige Investitionen nutzen kann. Dabei dürfe technologische Transformation sozial benachteiligte Gruppen nicht zurücklassen. Als zentrale Themen, die für Europas Zukunft entscheidend seien, nannten die Panelist:innen nachhaltige digitale Infrastruktur, Forschungsfreiheit, Kooperation über die Grenzen von Wissenschaft und Industrie hinweg sowie die Lehren aus der technologischen Innovation in der Ukraine.

PLENARY SESSION 5

European Frameworks for Innovation, Scaling and Impact

Wie kann Europa seine starke Forschungsbasis besser in industrielle Wertschöpfung übersetzen? Nachdem Tatiana Lopez Garrido die geplante Architektur des nächsten Europäischen Forschungsrahmenprogramms FP10 und des geplanten European Competitiveness Fund (ECF) sowie deren Verbindungen vorgestellt hatte, zeigten Jesus Valero am Beispiel Wasserstoff und Sabine Herlitschka am Beispiel Quantencomputing, wo die europäische Innovationsreise derzeit stockt.

Jana Kolar, Expertin für Forschungsinfrastrukturen, verwies darauf, dass sich die Herausforderungen je nach Technologie unterscheiden. Christian Ehler warnte vor der Vorstellung einer „nahtlosen" Innovationsreise. Innovation sei grundsätzlich iterativ, komplex und mit vielen Fehlschlägen verbunden. Neben öffentlichen Förderprogrammen brauche Europa einen funktionierenden Binnen- und Kapitalmarkt und bessere Abstimmung nationaler und europäischer Investitionen.

Zum Abschluss wurden die zentralen Handlungsfelder zugespitzt: Valero forderte mehr Geschwindigkeit, Herlitschka „China Speed" und agile Partnerschaften. Kola nannte schnellere Entscheidungen und mehr europäische Kompetenzen, Lopez Garrido weniger Fragmentierung und einen stärkeren Binnenmarkt. Christian Ehler plädierte für mehr Ambition, weniger Bürokratie und den Schutz eines unabhängigen Forschungsbudgets. Die gemeinsame Botschaft: Europas Herausforderung ist nicht allein die Finanzierung von Forschung, sondern die Fähigkeit, aus Wissen schneller, koordinierter und mit größerem Anspruch industrielle Stärke zu machen.



Christian Ehler (EU Parlament/ITRE), **Tatiana Lopez Garrido** (EU Kommission/ DG GROW), **Jesus Valero** (Tecnalia, EARTO), **Sabine Herlitschka** (Infineon Austria/IV) **und Jana Kolar** (Expertin für Forschungsinfrastrukturen).

PLENARY SESSION 6

National Innovation Systems

Das abschließende Panel der Technology Talks Austria stellte Schweden, die Niederlande und die Schweiz den österreichischen Rahmenbedingungen gegenüber. Malin Frenning (RISE) führte Schwedens Stärke auf vier zentrale Faktoren zurück: Vertrauen, enge Zusammenarbeit zwischen Forschung, Industrie und öffentlichem Sektor, internationale Orientierung und eine hohe Offenheit gegenüber neuen Technologien. Annelieke van der Giessen (AWTI) betonte, dass nicht allein die Höhe der F&E-Ausgaben entscheidend sei, sondern deren Verwendung. Die Niederlande verbinden stabile Basisfinanzierung mit wettbewerblicher Förderung, interdisziplinären Ansätzen und einem breiten Policy-Mix. Dominique Foray von der EPFL hob für die Schweiz zwei „Beine" des Innovationssystems hervor: die breite Aufnahme neuer Technologien durch Berufsbildung, Fachhochschulen und Innovationsintermediäre sowie Spitzenforschung und radikale Innovation an starken Forschungsuniversitäten. Ergänzend verwies er auf regionale Cluster und das Prinzip der „Flexicurity".

Aus österreichischer Sicht betonte Georg Knill (IV) die vorhandene Stärke des heimischen Innovationssystems, aber auch die Notwendigkeit, Umsetzung und Geschwindigkeit zu erhöhen. Theresia Vogel (FORWIT) hob besonders die Lücke zwischen Forschung und Markt hervor. Österreich könne dabei von frühen Anwendern, gezielter öffentlicher Beschaffung und einer stärkeren internationalen Ausrichtung lernen. Im europäischen Kontext plädierten die Panelisten für mehr Kooperation statt 27 paralleler Innovationssysteme. Gemeinsame Infrastrukturen, grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten und europäische Finanzierung könnten vorhandene Stärken bündeln.



Malin Frenning (CEO von RISE), **Annelieke van der Giessen** (Advisory Council for Science, Technology and Innovation), **Dominique Foray** (EPFL Lausaanne), **Theresia Vogel** (FORWIT) und **Georg Knill** (Präsident der Industriellenvereinigung).

Food for Thought: 10 Impulse für das Innovationsökosystem

Forschungs- und Innovationspotenzial in dauerhafte Stärke verwandeln: Europa verfügt über exzellente Forschung, innovative Start-ups und eine starke Industrie. Entscheidend ist, daraus global erfolgreiche Unternehmen und industrielle Wertschöpfung zu entwickeln und zugleich durch langfristigen Kompetenzaufbau, leistungsfähige Forschungsinfrastrukturen und kritische Masse technologische Führungspositionen zu sichern.

Zugang zu kritischen Ressourcen sichern: Technologische Souveränität braucht verlässlichen Zugang zu kritischen Rohstoffen, Energie und Vorprodukten. Europa muss einseitige Abhängigkeiten reduzieren, Kreislaufwirtschaft und Substitution vorantreiben und seine Lieferketten durch diversifizierte internationale Partnerschaften resilienter gestalten.

Forschung und Industrie enger verbinden: Wissenschaftliche Exzellenz muss schneller in technologische und wirtschaftliche Wirkung übersetzt werden – durch durchgängige Transferpfade zwischen Universitäten, außeruniversitärer Forschung, Start-ups und Industrie sowie durch bessere Möglichkeiten für Demonstration, Erprobung und Skalierung.

Mehr Geschwindigkeit: Im globalen Technologiewettbewerb wird Geschwindigkeit zunehmend zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor. Europa muss Entscheidungs- und Genehmigungsprozesse beschleunigen, Investitionen schneller mobilisieren und erfolgreiche Technologien rascher skalieren.

Wachstumskapital mobilisieren: Ein tieferer und stärker integrierter europäischer Kapitalmarkt, mehr privates Wachstumskapital und attraktive Exit-Möglichkeiten sind entscheidend, damit innovative Unternehmen in Europa skalieren können.

Technologische Souveränität stärken: Technologische Souveränität bedeutet nicht Autarkie, sondern die Fähigkeit Europas, bei kritischen Technologien selbstbestimmt entscheiden und handeln zu können und über die dafür notwendigen Kompetenzen und Kapazitäten zu verfügen – bei gleichzeitiger Offenheit für vertrauenswürdige internationale Partnerschaften.

Auf europäische Stärken fokussieren: Europa muss nicht in jeder Technologie selbst führend sein, sondern sollte dort kritische Masse und internationale Führungspositionen aufbauen, wo wissenschaftliche Exzellenz, industrielle Stärke und strategische Relevanz zusammenkommen.

Dual-Use-Potenziale strategisch berücksichtigen: Viele Schlüsseltechnologien sind sowohl für zivile als auch für Sicherheits- und Verteidigungsanwendungen relevant. Diese Wechselwirkungen sollten frühzeitig berücksichtigt und Sicherheit im Sinne von „Security by Design" von Beginn an mitgedacht werden.

Resilienz von Beginn an mitdenken: Kritische Infrastrukturen und technologische Systeme müssen von Beginn an robust, anpassungsfähig und sicher gestaltet werden; dazu gehören auch diversifizierte Lieferketten und ein verlässlicher Zugang zu kritischen Technologien.

Europa als einen Markt denken: Technologische Unternehmen brauchen einen europäischen Heimatmarkt, in dem sie rasch skalieren können. Dafür müssen nationale Fragmentierung und regulatorische Hürden reduziert und strategische Investitionen stärker europäisch koordiniert werden.

Community & Connections

SPECIAL EVENT

EXHIBIT

Zahlreiche Aussteller nutzten die Gelegenheit, sich bei den Technology Talks Austria 2026 im Foyer und in der Catering-Zone der Halle E im MuseumsQuartier Wien zu präsentieren.





















Get-Together: In lockerer Atmosphäre tauschten sich die Besucher:innen beim Get-Together aus. Eröffnet wurde der Abend, der von der Stadt Wien unterstützt wurde, von der Wiener Vizebürgermeisterin **Bettina Emmerling**, dem Landtagsabgeordneten **Omar Al-Rawi** und dem AIT-Aufsichtsratsvorsitzenden **Peter Schwab**.



Pressekonferenz: Technologieminister **Peter Hanke** (BMIMI), IV-Präsident **Georg Knill,** Wissenschaftsministerin **Eva-Maria Holzleitner** (BMFWF) und Sektionschef **Florian Frauscher** (BMWET) nahmen vor Medienvertreter:innen Stellung zu den großen Themen der Technology Talks Auistria 2026.



Save the Date: Brigitte Bach und **Andreas Kugi** (in der Mitte Moderatorin **Cornelia Ertl)** kündigten auch bereits den Termin für die nächsten Technology Talks Austria an: 9. und 10. September 2027.

Technology Talks Austria by AIT

10.-11. September *2026*
MuseumsQuartier Wien

Empowering Europe – Technological Leadership for a Resilient Future

TEC26 REVIEW & TEC27 DATE
technology-talks-austria.at

THANK YOU!

Veranstalter und Organisator

AIT Austrian Institute of Technology

Main Partner

Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung
Bundesministerium Innovation, Mobilität und Infrastruktur
Bundesministerium Wirtschaft, Energie und Tourismus
FFG Promoting Innovation.
IV Industriellen Vereinigung

Event Partner

JOANNEUM RESEARCH
tu austria feel. tech. europe.

Scientific Partner

AIT Austrian Institute of Technology
acatech Deutsche Akademie der Technikwissenschaften
Christian Doppler Forschungsgesellschaft
Forschung Austria Zukunft verbindet.
FWF Österreichischer Wissenschaftsfonds
ISTA Institute of Science and Technology Austria
ÖAW Österreichische Akademie der Wissenschaften
tu austria feel. tech. europe.

Workshop Partner

accent accelerating ideas
acr austrian cooperative research
AI Factory Austria
austria wirtschafts service aws
Boehringer Ingelheim
Bundesministerium Landesverteidigung
FWF Österreichischer Wissenschaftsfonds
Innovation Salzburg
Ludwig Boltzmann Gesellschaft
ÖAW Österreichische Akademie der Wissenschaften
salzburgresearch
Siemens Healthineers
TU Wien Technische Universität Wien
vffi
volkshilfe. Wien
WKO Wirtschaftskammer Österreich

Venue Partner

MQ
Stadt Wien

Media Partner

APA
Austria Innovativ
Die Presse

Weitere Partner

ams OSRAM
AT&S
Bosch
CD Cercle Diplomatique
ESBS Austria
gaia-x Hub Austria
Industrie 4.0 Austria
message The Art of Urban Story Design
neat.
tecnet
unicef für jedes Kind

Eigentümer und Herausgeber: AIT Austrian Institute of Technology, Corporate and Marketing Communications, Giefinggasse 4, 1210 Wien / Fotos: Katharina Schiffl, Valerie Maltseva, APA-Fotoservice/Katharina F. Roßboth / Redaktionsleitung: Michael H. Hlava, Martin Kugler / Produktion: Verlag Holzhausen GmbH / Art Direktion / Produktion: Beni Mooslechner, www.mooslechner.com / Feedback bitte an: presse@ait.ac.at